

## **Medienkonferenz 22. 2. 2011, Statement augenauf**

Rekonstruktion des Ausschaffungsversuchs vom 17.3.2010, der für Joseph Chiakwa tödlich endete.

In Ihren Unterlagen finden Sie eine 9-seitige Dokumentation, in der wir versuchen, den Ablauf des Ausschaffungsversuchs, der für Joseph Chiakwa tödlich endete, möglichst genau zu schildern. Wir stützen uns dabei auf das Obduktionsgutachten von Dr. Morten Keller-Sutter vom Rechtsmedizinischen Institut der Uni ZH vom Juni 2010 sowie auf die Protokolle der Befragung der beteiligten Beamten durch die Staatsanwaltschaft. Beide Unterlagen wurden uns seitens der Familie des Toten, respektive deren Anwalt zur Verfügung gestellt.

Die Frage, ob eine bestimmte Person oder Behörde am Tod von Joseph schuldig ist, muss die Justiz klären - wir haben deshalb alle Namen anonymisiert. Es geht uns nicht darum, bestimmte Personen und schon gar nicht einzelne Polizisten oder Gefängnisbeamte, zu beschuldigen oder zu verdächtigen.

Wenn man die Rekonstruktion studiert, muss man wissen, wie die Ausgangslage ist. Joseph sitzt seit Dezember in einer Zelle in Ausschaffungsgefängnis, er ist vor dem 17. März seit mindestens 6 Wochen im Hungerstreik, er spricht mit niemanden oder nur ganz wenig, er lässt sich vom Arzt nicht berühren. Dem Mann geht es offenbar mehr als nur schlecht, als er am von fünf Polizeibeamten + weiteren vier Beamten, die nicht direkt eingreifen, in seiner Zelle überfallen wird. (Seite 1). Den Kantonspolizisten ist offenbar nicht klar, dass Joseph seit mindestens 6 Wochen im Hungerstreik gewesen ist und der Chef der Truppe ist falsch informiert und glaubt, Joseph habe "einige Tage nichts gegessen". Man hält den Mann für gesund.

Ich weiss nicht, ob Joseph Chiakwa seine Ausschaffung überlebt hätte, wenn man die ausführenden Beamten richtig informiert hätte, denn der Druck auf sie ist gross. Das sieht man dann auch gut beim späteren Ablauf. Klar ist aber: Dass jemand seit mindestens 6 Wochen in einem Gefängnis einen Hungerstreik durchführt, fällt unseres Wissens nicht unter das Arzt- oder Amtsgeheimnis. Niemand hätte sich strafbar gemacht, wenn man informiert hätte.

Ab Seite 3 dann die detaillierte Schilderung des Vorgangs in der Zelle. Die Beschreibung der Vorgänge in der Zelle von Joseph Chiakwa sind naturgemäss äusserst zurückhaltend, da ja Polizisten ihre eigene Tätigkeit im Umfeld eines Todesfalls beschreiben. Doch man muss sich im Klaren sein, dass so ein brutaler Vorgang auch einen sehr gesunden Menschen extrem erschüttern muss. Vier Polizisten halten jemandem fest, ein fünfter durchsucht ihn auch intim, vier weitere Beamte schauen zu. Dann zwingt man den Mann in Ausschaffungskleider und stülpt ihm den Sporthelm über.

Ab Seite fünf kommen wir dann zu der Fesselung, die wir an der Pressekonferenz am 24. 6. 2010 vorgeführt haben.

Es gibt den Schilderungen aus den Einvernahmen wenig hinzuzufügen. Chiakwa wehrt sich kurz, er wird mit Polizeimethoden auf den Boden gebracht und fixiert. Nachdem man so jeden Funken von Widerstand oder Protest ausgelöscht hat, hievt man ihn auf den bekannten Flughafen-Rollstuhl und beginnt, ihn zu fesseln.

Man merkt zwar, dass er "passiv wirkt", dass "der Kopf nach vorne hängt" und der "Kopf auf die Brust gesunken ist." Doch die Polizisten machen weiter. Schliesslich atmet er noch und man weiss ja, dass gerade afrikanische Leute "gerne den sterbenden Schwan spielen". Das Problem dabei: Joseph Chiakwa spielt keinen sterbenden Schwan, sondern er stirbt, während er mit Schweizer Perfektion auf den Spezialrollstuhl fixiert wird.

Als sich dann die Beamten doch noch mehr Sorgen machen, wird er erstmal in einen separaten Raum gebraucht und dort dem "Begleitteam" übergeben. Dann ruft man nach einem Arzt, doch der hat sich auf dem Gelände verfahren.

Die Rettungsversuche des Sanitäters, der beim Flug hätte dabei sein sollen, misslingen. Auffallend ist, wie wichtig offenbar ist, den Mann auf den Stuhl gefesselt zu halten. Erst als der Sanitäter keinen Puls mehr registriert, werden Helm und Handschellen abgenommen, erst später wird die Fesselung von Joseph an den Rollstuhl entfernt.

Warum tun wir uns das an, während Tagen und Nächten - und immer in der Freizeit - Akten zu einem Todesfall zu wälzen, von dem die Behörden sagen, er sei bereits geklärt? Der Todesfalls eines Mannes dazu, zu dem die Kantonspolizei Zürich bereits einen Tag nach seinem Tod öffentlich verkündeten, er sei "wegen Drogenhandels verzeichnet".

Nun - wir befürchten, der Tod von Joseph Chiakwa ist eben nicht geklärt.

Positional asphyxia - Erstickungstod, der zum Beispiel dem Nigerianer Samsun Chukwu zum Verhängnis wurde. - Beamte betonen sehr, dass sie darauf geachtet haben. Tatsächlich: Man hat beim Tod von Joseph Chiakwa darauf geachtet ihn nicht zu ersticken. Ansonsten hat man weiter und weiter gemacht und all die nötigen Fesseln um Hände, Beine, Oberarme, Oberschenkel, all die Bänder und Klettverschlüsse montiert. Eines nach dem anderen.

Man hat die Atmung kontrolliert und geglaubt oder gehofft, der Mann nur den "sterbenden Schwan" macht, als sein Kopf nach vorne sackte und völlig passiv wurde. Niemand sagte, es sei nun genug, er habe Angst, dem Mann könnte etwas passieren, man müsse jetzt aufhören zu fesseln.